

Kamener Zeitung

Volkshaus für Frauen und Jungend verbunden mit der
Märkischen Zeitung

Wöchentliches Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der
Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Nr. 17

Montag, den 21. Januar 1918

46. Jahrgang

Vor dem ersten Friedensschluß des Weltkrieges.

Die Einigung mit der Ukraine bis zum Abschluss gediehen.

Wolffs Büro meldet aus Brest-Litowsk vom 20. Januar: Die bisherigen Verhandlungen, die zwischen den Delegationen der Mittelmächte einerseits und der ukrainischen Republik andererseits geführt worden sind, haben das Ergebnis erzielt, daß über die Grundlagen eines abzuschließenden Friedensvertrages Einigung erzielt worden ist. Der Kriegszustand soll als beendet angesehen und der Entschluß der Parteien erklärt werden, fortan in Frieden und Freundschaft miteinander zu leben.

Die an der Front einander gegenüberstehenden Truppen sollen mit Friedensschluß zurückgezogen werden. Alle Beteiligten sind darüber einig, daß der Friedensvertrag für die sofortige Aufnahme eines geregelten wirtschaftlichen und schriftlichen Verkehrs Vorsehung zu treffen haben wird. Auch diplomatische und konsularische Beziehungen sollen alsbald aufgenommen werden. Mit Feststellung der wesentlichen Grundzüge des Friedensvertrages sind die Verhandlungen an einem Punkte angelangt, der es den Delegationen zur Pflicht macht, mit den heimischen verantwortlichen Stellen in Fühlung zu treten. Ein Teil der bevollmächtigten Vertreter sieht sich veranlaßt, diesen Stellen persönlich über den Gang der Verhandlungen Bericht zu erstatten und deren Zustimmung zu dem Vereinbarten einzuholen. Alle Delegierten sind darüber einig, daß die hierdurch notwendig werdende Aussetzung der Verhandlungen so kurz als möglich bemessen sein soll. Sie haben sich daher zugesagt, sofort nach Brest-Litowsk zurückzukehren und sind entschlossen, sodann im Rahmen der ihnen erteilten Ermächtigung den Friedensvertrag abzuschließen und zu unterzeichnen.

Hiermit ist es zum ersten Male in diesem weltgeschichtlichen Kriege gelungen, die Grundlagen zur Herstellung des Friedenszustandes zu finden.

Zur Einigung über den Frieden mit der Ukraine

Sagt der Lokalanzeiger: Dieser wichtige Teilerfolg in Brest-Litowsk werde in Deutschland mit Genugtuung begrüßt. Voraussetzung bleibt, daß es den ukrainischen Unterhändlern mit ihren Versprechungen ernst sei und sie in derselben Stimmung aus Kiew zurückkehren, die sie bei der Abreise aus Brest-Litowsk gezeigt haben. — Die Morgenpost meint: Gewiß werden noch manche Schwierigkeiten technischer Art zu überwinden sein, zumal der Umfang des neuen Staates der Ukraine noch nicht einmal feststeht. Allein der erste große Schritt zur Bewirkung des Friedens ist getan. Insbesondere dürfen wir uns der Wiederherstellung des Wirtschaftsverkehrs mit der Ukraine freuen, durch den für unsere Versorgung neue Quellen von höchster Bedeutung erschlossen werden können. — In der Tageslichen Rundschau heißt es: Die Ukraine muß, wenn sie bei ihrem Friedenswillen bleibt, Rußland nach sich ziehen, schon weil sie nach innerer Ordnung an Lebensmittelfürsorge und gesunder Volkskraft der stärkere Faktor ist.

Eröffnung und Wiederauflösung der verfassungsgebenden Versammlung in Petersburg.

(W) Freitag nachmittag ist im Taurischen Palais die verfassungsgebende Versammlung von dem Vorsitzenden des Hauptausschusses der Verfassenden, Soldaten- und Bauernräte, Gorbunow, eröffnet worden, der eine Erklärung des Hauptausschusses verlas.

Zichernow wurde mit 244 gegen 151 Stimmen, die auf Frau Swiridowna fielen, zum vorläufigen Vorsitzenden gewählt. — Zichernow, der Führer der Sozialrevolutionäre, 160 Mann starke Gruppe Sozialrevolutionäre, ist, wie es scheint, der gefährlichste Gegner der Bolschewiki-Regierung. Seine Wahl ist ein erster namhafter Erfolg gegen

die Bolschewiki. Man darf auf die weitere Entwicklung gespannt sein.

(W) Die Pet. Tel.-Ag. meldet: Nachdem die verfassungsgebende Versammlung nach anderthalbstündiger Beratung gegen die Erklärung des ausführenden Zentralausschusses abgestimmt hatte, entsandten sich die Bolschewiki. Die verfassungsgebende Versammlung wollte nicht die Art und Weise billigen, in der die Friedensverhandlungen von den Bolschewiki, die den Saal verlassen hatten, geführt werden. Um 4 Uhr morgens wurde die Versammlung von Matrosen aufgelöst. Heute wird ein Erlass erscheinen über die Auflösung der verfassungsgebenden Versammlung.

Die Volkszeitung schreibt: „Unsere Meinung, daß die Bolschewiki in der Konstituante nicht die Mehrheit haben, hat sich bestätigt. Aus den bisherigen Nachrichten geht hervor, daß die Konstituante auch gegen die Art und Weise ausgesprochen hat, wie die Bolschewiki die Friedensverhandlungen führen. Es wird vermieden, Angaben darüber zu machen, ob die Mehrheit die Verschleppungsmethode Trotski verurteilt, oder ob sie in seinem Auftreten schon ein zu großes Entgegenkommen sah. — Zur Auflösung der Konstituante sagt der Vorwärts: Damit hat sich ein geschichtliches Ereignis vollzogen, dessen schmerzliche Bedeutung nicht verkannt werden wird. Die bolschewistische Regierung hatte in der Volksvertretung keine Mehrheit gefunden und hat auf die Macht nicht verzichten wollen und deshalb an dem Parlament des revolutionären Rußland nicht anders gehandelt, wie der Zar an der Duma. Aus den kurzen Petersburger Meldungen geht hervor, daß zwischen der Mehrheit der gewählten Volksvertretung und der bolschewistischen Regierung eine scharfe Meinungsverschiedenheit über die Friedensverhandlungen besteht und es darüber zum Konflikt gekommen ist. Ob die Mehrheit überhaupt gegen den Sonderfrieden oder nur für einen Sonderfrieden aus bolschewistischer Grundlage ist, ist bis jetzt nicht zu ersehen.“

Blutige Strassenkämpfe in Petersburg.

(TU) Der Petersburger Vertreter des „Corriere della Sera“ meldet: In der Nacht zum Freitag wurden Hunderte von Verhaftungen vorgenommen. Freitag vormittag gegen 11 Uhr begannen in verschiedenen Stadtteilen Straßenkämpfe mit Gewehr- und Maschinengefeuern. Man errichtete Barrikaden. Die Soldaten der Roten Garde und bürgerliche Gewaffnete beteiligten sich an den Kämpfen, ebenso die vor einigen Tagen mit Schiffen aus Kronstadt eingetroffenen Matrosen. Die Kolonnen der sozialrevolutionären Arbeiter, die zugunsten der konstituierenden Versammlung demonstrieren, werden von den Leninisten mit Schüssen aus Gewehren und Bombenwürfen auf den Dächern angegriffen.

Die Verhandlungen in Brest-Litow.

(W) Die wegen eines leichten Unwohlseins des Grafen Czernin auf zwei Tage unterbrochene Besprechung der Kommission zur Regelung der politischen und territorialen Fragen wurde Freitag vor- und nachmittag fortgesetzt.

Staatssekretär von Kühlmann wiederholte zur Frage betr. die Rückkehr der aus den besetzten Gebieten während des Krieges ausgewanderten, daß die Mittelmächte im Prinzip mit dem Gedanken der Rückwanderung einverstanden seien und daß die praktische Durchführung dieser Repatriierung am besten einer Kommission übertragen würde, die sich mit dem Austausch der Zivilgefangenen beschäftigt.

Herr Trotski erwiderte auf eine Anfrage Kühlmanns, daß diese Flüchtlinge und Evakuierte derzeit in Rußland in Landsmannschaften zusammengefaßt seien, deren Zentralorgan zweifellos den Nachweis zu liefern vermöchte, daß die in Betracht kommenden Emigranten vor ihrer Abwanderung in dem fraglichen Gebiet gelebt haben.

Bei Besprechung der Frage, auf welche Weise die Abstimmung über die staatliche Zukunft derjenigen besetzten Gebiete erfolgen solle, denen Rußland das Selbstbestimmungsrecht einräumt, wurde deutschseits darauf hingewiesen, daß das von der russischen Delegation hierfür beantragte Referendum nicht dem Entwicklungsstand der Bevölkerung dieser Gebiete entspreche.

Demgegenüber bemerkte Herr Trotski, daß die russische Delegation an ihrem Auftragsgehalt festhalte.

Hierauf erwiderte Staatssekretär v. Kühlmann, daß unbedingt an der Aufrechterhaltung der Ordnung in diesem Gebiete innerhalb der Uebergangszeit festgehalten werden müsse, worauf die weitere Erörterung dieser Frage vertagt wurde.

In Besprechung des Umfangs der unter Artikel 2 des deutsch-österreichisch-ungarischen Entwurfes fallenden Gebiete erklärte Herr Trotski auf die Bemerkung, daß die südlich von Brest-Litowsk liegenden Territorien in der von General Hoffmann vorgeschlagenen Karte zu berücksichtigen seien, der Projekt der Selbstbestimmung der Ukraine sei noch nicht so weit gediehen, daß die Frage der Abgrenzung zwischen Rußland und der neuen Republik bereits als durchgeführt gelten könne. Nach den russischen Grunddaten würde die Grenze bestimmt werden durch den Willen der breiten daran interessierten Massen und es bedarf in jedem Einzelfalle einer Einigung zwischen der russischen und der ukrainischen Delegation.

Im Zusammenhang hiermit ersuchte der Vorsitzende der österreichisch-ungarischen Delegation um Aufklärung darüber, ob die Verhandlungen über das Thema der durch die österreichisch-ungarischen Truppen besetzten Gebiete mit der Petersburger Regierung oder nur mit der ukrainischen Delegation zu führen sei. Da Herr Trotski der ukrainischen Delegation eine einseitige und selbständige Behandlung dieser Frage nicht zuerkannte, befiel sich Graf Czernin weitere Besprechungen bis zur Klärung der Kompetenzfrage zwischen der ukrainischen und russischen Delegation vor.

Im Laufe der Vormittagsbesprechung gab Herr Trotski über das Verhältnis des Kaisers zum Petersburger Regierung auf Ersuchen Kühlmanns die Antwort, daß die Kaisersarkasme in vollem Umfange unter dem Vorbehalt von dem Rat der Volkskommissare unbedingt ergebenden Vorgesetzten stehe.

In Besprechung der Landesfrage wies Staatssekretär von Kühlmann auf die Bedeutung der Landesfrage für Deutschland als einem Mitunterzeichner des alten Vertrages hin. Es gelte die Lösung der Vorfragen, ob das Landesproblem nach wie vor von der Petersburger Regierung behandelt würde oder ob die finnische Republik als zur Vertretung der Landesangelegenheiten betreffend Fragen berechtigt zu betrachten sei.

Nachdem Herr Trotski erklärt hatte, daß die Proklamierung der staatlichen Unabhängigkeit Finnlands bisher keine Veränderung in der Frage der Landesangelegenheiten hervorgerufen habe, wies Staatssekretär v. Kühlmann darauf hin, daß aus dem Vertrage, dessen Unterschrift aus einer rein historischen Konstellation, nämlich der des Krimkrieges, zu erklären sei, für die deutsche Industrie Rechte erwachsen, deren Anerkennung im Friedensvertrage eine deutsche Forderung darstellen würde. Rußland würde durch eine solche Anerkennung nichts aufgeben.

Wenn man nicht etwa behaupten wolle, daß die vertragswidrige Befestigung der Inseln während des Krieges und der durch die jetzige Regierung aufgedeckte Versuch des zaristischen Regimes die vertragswidrige Befestigung zu einem dauernden Recht zu erheben irgend ein neues Recht in dieser Frage geschaffen hätte. Im übrigen sei es im Interesse der Aufrechterhaltung der Harmonie unter den der Ostsee anwohnenden Völkern ein deutscher Wunsch, daß bei Erneuerung der betreffenden Vertragsbestimmungen die Anwohner der Ostsee, insbesondere das durch seine geographische Lage an der See in hervorragendem Maße interessierte Schweden zur Mitberatung und Mitunterzeichnung herangezogen werde. Schweden sei zwar bei den gegenwärtigen Beratungen nicht vertreten, er habe aber Grund zu der Annahme, daß die Wünsche des schwedischen Volkes sich in dieser Richtung bewegen. Herr Trotski befiel sich seine Antwort auf diese Erklärung für später vor. Am Schlusse der nachmittäglichen Erklärung Herr Trotski, daß er aus innerpolitischen Gründen gezwungen sei, sich für die Dauer von etwa einer Woche nach Petersburg zu begeben; da übrigens die Kommissionsverhandlungen zur völligen Durchberatung des Verhandlungsgegenstandes in seinen Details geführt hätte, schloß er vor, die Beratung der politischen Kommission bis zum 29. Januar zu vertagen. Nach seiner Abreise gehe die Führung der russischen Delegation auf Herrn Sofke über.

Seitens der Mittelmächte wurde diese Erklärung zur Kenntnis genommen und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß nach der Rückkehr Herrn Trotskis eine völlige Einigung zu erzielen sein werde.

Die wirtschaftliche Kommission, die Freitag ununterbrochen vertrauliche Beratungen abhielt, setzte ihre erste öffentliche Sitzung auf Sonntagabend 11 Uhr fest.

Die Verhandlungen mit Rußland.

(W) Der Vertreter des Wiener k. k. Tel.-Korrespondenzbureaus hatte am 15. Januar eine

Unterredung mit dem Grafen Czernin über den Stand der Friedensverhandlungen. Graf Czernin äußerte sich hierbei folgendermaßen: Die Verhandlungen mit den Vertretern der Regierung in Petersburg und Kiew sind in vollem Gange. Der Verlauf ist allerdings langwierig und schwierig. Ich hoffe und bitte jedoch dafür, daß der Friede unsererseits nicht an Erörterungsabsichten scheitern wird. Ich nehme kein Wort von dem zurück, was ich als Friedensprogramm der Monarchie aufgestellt und vertreten habe. Wir wollen nichts von Rußland, weder Gebietsabtretungen noch Kriegsentwaffnungen. Wir wollen ein freundschaftliches, auf sicheren Grundlagen beruhendes Verhältnis, das von Dauer ist und auf gegenseitigem Vertrauen beruht.

200 Kilometer der russischen Front geräumt.

(66) Nach zuverlässigen Mitteilungen laut Lokalanzeiger ist die russische Armee in völliger Auflösung begriffen. Das Meer zerfällt, weil ihm die Führung fehlt, weil die Offiziere keinen Einfluß haben und weil die Kriegsinindustrie eingestellt ist. Die Hauptfrage aber ist, daß die Soldaten des Krieges müde sind. Etwa 200 Kilometer der russischen Front seien insgesamt bereits geräumt.

Aufhebung der Wehrpflicht in Rußland?

(66) Der Stockholmer sozialistische Völkermesser Lindhagen, der sich gegenwärtig in Petersburg aufhält, drückt, daß die allgemeine russische Wehrpflicht für die Flotte in diesen Tagen aufgehoben wird. Die Aufhebung wird auch für die anderen Waffengattungen vorbereitet.

Rußland und Rumänien.

(66) Der Vorsitzende des Rates der Volksbeauftragten Lenin empfing, laut „Nationalist“, einen Vertreter der „Pravda“ und erklärte ihm, daß man die Möglichkeit eines russisch-rumänischen Krieges ins Auge fassen müsse. Der Krieg würde unvermeidlich sein, wenn sich die rumänische Regierung weiter weigern sollte, die Forderungen des Rates der Volksbeauftragten zu erfüllen. — Wie über Bükarest aus Petersburg gemeldet wird, hat die bolschewistische Regierung die rumänische Gefandtschaft aus Petersburg ausgewiesen.

Eine Petersburger Zeitung meldet, daß der Befehl der Volksbeauftragten, den König von Rumänien zu verhaften, sich bestätigte. — Der revolutionäre Ausbruch der 9. Armee sandte den rumänischen Behörden ein Ultimatum mit zweifelhafter Frist, in dem er freien Durchzug der russischen Truppen durch Jassy verlangte.

(TU) Die Times meldet aus Petersburg: Die Banken von Petersburg erhielten den Befehl der Regierung, rumänische Anweisungen nicht mehr auszugeben. Die Rumänen werden lassen fluchtartig Petersburg. Die Intervention der Ententebotschafter wurde von Lenin zurückgewiesen.

Rücktritt des österreichischen Ministerpräsidenten.

(TU) Aus Wien wird der Berliner Morgenpost gemeldet, daß Ministerpräsident v. Seidler sein Rücktrittsgesuch überreicht hat. Der Minister des Innern, Graf v. Torggenburg, wurde vom Kaiser mit der Kabinettsbildung betraut.

Ein Ultimatum der englischen Arbeiter?

Die sozialistische „Berliner Tagwacht“ meldet aus London auf privatem indirektem Wege: Der Metallarbeiterverband von England und Schottland hat der englischen Regierung ein Ultimatum gestellt, worin er mit dem revolutionären Gesamtstand droht, falls die Behörden vor Ende des Monats verfehlen, eine allgemeine Friedenskonferenz einzuberufen. Die bürgerliche Presse ist natürlich über die Drohung entrüstet, denn dadurch käme die ganze Kriegsmaschine zum Stillstand, da die Herstellung von Schiffen, Munition und Flugmaschinen vollständig lahmgelegt würde. Im Parlament bedroht Minister Sir Auckland Geddes die „unpatriotischen Verräter“ der Metallindustrie schon mit dem Glücke der ganzen Nation und noch mit massenhaften Waffengewehren.

Die Gärung in der russischen Marine.

(TU) Die Petersburger Zeitung „Rassvet“ berichtet, daß eine Abordnung des ukrainischen Zentralrates bei der Flottenkommission im Auftrag von 12.000 Matrosen an den Kommissar des Marineamtes, Dybenko, die Forderung richtete, daß ein Dekret erlassen werde, welches die Ueberrücknahme der ukrainischen Matrosen auf der Flotte in die Schwarzmeerflotte anordnet, weil die nationalen Feindschaften bei der Flotte sich täglich mehr zuspitzen und es für die Ukrainer unmöglich wird, auf den Schiffen der Flotte weiterzuleben. Dybenko antwortete, daß die Frage der maximalistischen Regierung unterbreitet werde.

Das Schicksal der Familie Romanows.

(TU) Dem Dien zufolge hat der Vollzugsausschuß der Bauernräte beschloßen, beim Vollzugsausschuß der Sowjets folgenden Antrag zu stellen: Die Familie Romanow soll unverzüglich von Tobolsk nach Kronstadt oder Petersburg übergeführt werden. Außerdem sollen alle noch in Freiheit befindlichen Mitglieder der Familie Romanow verhaftet werden. Es soll eine außerordentliche Untersuchungskommission zur Untersuchung einer Anklage eingesetzt und darauf die Familie Romanow vor einem Revolutionstribunal angeklagt werden. Es heißt, der Vollzugsausschuß der Sowjets sei zum Entgegenkommen gegen diese Forderungen bereit.

Der Bericht des Grossen Hauptquartiers.

Sonnabend-Bericht.

W Großes Hauptquartier, 19. Jan. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Lebhafte Artilleriekämpfe im Stellungsbogen südöstlich von Ypern, auf dem Südufer der Scarpe und in der Gegend von Boesres. Auch an vielen Stellen der übrigen Front, namentlich zu beiden Seiten der Maas, war die Feuerbetätigtkeit gesteigert. Nördlich von Bezons wurden Stoßtrupps Gefangene aus den französischen Linien.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front: Im Cerna-Bogen lag unsere Höhenstellung nordöstlich von Paralowo tagsüber unter Artillerie- und Minenfeuer.

Italienische Front.

Die Lage ist unverändert.

Abendbericht: Lebhafteste Artillerietätigkeit im Ypernbogen. Von den anderen Fronten nichts Neues.

Sonntag-Bericht.

W Großes Hauptquartier, 20. Jan. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Sten de wurde von See her beschossen. — Heftige Artilleriekämpfe dauerten im Stellungsbogen nordöstlich von Ypern bis spät in die Nacht hinein an. In beiden Seiten der Ys, am La Bassée-Kanal, sowie zwischen Lens und St. Quentin hat die Geschützbetätigtkeit zugenommen. Mit besonderer Stärke lag englisches Feuer tagsüber auf unseren Stellungen südlich von der Scarpe. — Die französische Artillerie war nur in wenigen Abschnitten lebhaft. Feuersteigerung trat zeitweilig im Maasgebiet, sowie nördlich und südlich vom Rhein-Marnekanal ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

An der mazedonischen und italienischen Front ist die Lage unverändert.

Abendbericht: Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der französische Bericht.

Bericht vom 18. Januar nachmittags: Zeitweiliges Geschützfeuer an verschiedenen Punkten der Front. In der Champagne blieben zwei deutsche Banden, die in der Nacht vom 16. auf den 17. Januar gegen kleine französische Posten in der Gegend versucht wurden, ohne Erfolg. — Abendbericht: Unser Feuer zerstörte feindliche Abteilungen, die sich in den Linien in der Gegend westlich der Eise zu nähern versuchten. Nördlich lebhafter Artilleriekampf nördlich von Chavignon und auf dem rechten Maasufer im Abschnitt von Vezonsbaug.

Der englische Bericht.

Bericht vom 18. Jan. morgens: Nichts Besonderes zu melden von der britischen Front. — Der Bericht vom Abend: Heute früh überfiel der Feind einen unserer Posten südlich von Epheg. Einige von unseren Posten wurden vernichtet. Sonst ist nichts zu melden. — Flugwesen: Am 16. 1. verhinderte der anhaltende Regen jede Flugbetätigtkeit. In der Nacht vom 16. zum 17. 1. wurden trotz des schlechten Wetters Bomben auf ausgedehnte Eisenbahnstrecken bei Bernsard, 30 Meilen südwestlich von Metz, und auf die Eisenbahn südlich Metz geworfen. Alle unsere Flugzeuge kehrten unverletzt zurück.

Neue Einberufungen in England.

(SA) Daily Mail meldet: Das britische Kriegsamt verfügte die Einberufung von 600.000 Mann für die Feldarmee, die bis zum 20. März durchgeführt sein soll.

Sturmzeiten in der französischen Kammer.

(SA) Die letzte Kammer Sitzung verlief unter außerordentlicher Aufregung. Es kam zu Sturmzeiten und zu Zusammen-

stößen zwischen den Royalisten und den Sozialisten, wie sie seit der Dreyfussaffäre nicht mehr gesehen wurden. Die Sozialisten protestierten gegen die von der „Action Française“ vorgenommene Zeichnung für eine Spende für die Frontsoldaten, die tatsächlich eine royalistische Propaganda sei. Der Royalist Buglioni beschimpfte die Sozialisten als Vögel, Verräter usw. Es kam zu schweren Auseinandersetzungen, in deren Verlauf Buglioni Conti von Meyeras einen Faustschlag erteilte, wonach Conti den Revolver zog. Nur mit Mühe verhinderte man ihn, in den Haufen der Sozialisten zu schießen. Die ganze Kammer und die Tribüne wurden darauf geräumt. Zum Schluß erklärte Clemenceau, er werde entschlossen alle Umtriebe gegen die Republik, aber auch alle Mischgeschäften, die gegen die Regierung berechnet sind, verfolgen. Die Kammer nahm darauf die Tagesordnung an, in der mit 404 gegen eine Stimme die Regierung ermächtigt wird, gegen alle Umtriebe Stellung zu nehmen. Clemenceau hat die Vertrauensfrage gestellt.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Mitteilung vom 19. Januar.)

Keine Ereignisse.

(Amtliche Mitteilung vom 20. Januar.)

Keine Ereignisse von Belang.

Der italienische Bericht.

Bericht vom 17. Jan. Ostlich von Capoville machte der Feind gestern 3 Uhr nach anhaltendem Beschützfeuer eine mächtige Anstrengung, um die am 14. Januar von uns genommenen Stellungen wieder zu nehmen. Um 11 Uhr mußte der durch die eintreffenden Verluste geschwächte Gegner unter dem Druck unseres Gegenangriffe seine Kampfhandlungen abbrechen und sich auf seine Ausgangsgraben zurückziehen. 100 deutsche Gefangene, darunter zwei Offiziere blieben in unserer Hand. Wir fanden auf dem von Feinde besetzten Gebiet Schutzeinrichtungen über 500 Gewehre, einige Maschinengewehre und anderes Kriegsmaterial.

Bericht vom 18. Jan.: Auf der ganzen Front kurze Feuerbetätigtkeit und Patrouillen-tätigkeit. Im Laufe der am 14., 15. und 16. Januar ausgeführten Unternehmungen in der Gegend des Monte Alpone und südlich von Capoville nahmen wir nach und nach 30 Offiziere und 478 Mann gefangen und erbeuteten 18 Maschinengewehre und 2 Minenwerfer.

Bericht vom 19. Januar: In der Nacht zum 18. verjagte der Feind auf breiter Front von neuem einen Angriff auf unseren Brückenkopf von Capoville. Er wurde durch unser unverzüglich eintreffendes Artilleriefeuer angehalten. Einige Truppen, die bis an unsere Drahtverhänge vordrangen, wurden durch unser Gewehr- und Maschinengewehrfeuer vernichtet. Beiderseits war das Artilleriefeuer gestern auf beiden Ufern der Brenta und im Abschnitt von Montello lebhafter. Unsere Erkundungsabteilungen schlugen seine feindlichen Wachabteilungen in die Flucht und erbeuteten auf der Hochfläche von Schleggen Kriegsgerät.

19000 Tonnen versenkt.

(W) Amtlich wird gemeldet: Im westlichen Teil des Sperrgebietes um England führten unsere rastlos tätigen U-Boote den Gegnern einen Verlust von 19000 Bruttoregister-Tonnen Handelschiffraum zu. Die Mehrzahl der Schiffe wurden im Ärmel- und St. Georges-Kanal unter starker feindlicher Gegenwirkung vernichtet. Unter den Schiffen befanden sich drei größere Dampfer von über 4000 Tonnen. Ein Schiff konnte als der englische größere Dampfer „Colmere“, der mit Kohlen nach Afrika unterwegs war, festgesteckt werden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Weitere U-Booterfolge.

(W) Amtlich wird vom 19. Januar gemeldet: Ein unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Dickmann, hat kürzlich sechs durchweg bewaffnete Dampfer mit rund 32000 Bruttoregister-Tonnen vernichtet. Die Mehrzahl der Schiffe wurde in der Trisken See teils einzeln, teils in Geschwadern, unter starker Sicherung fahrend, abgeschossen, unter ihnen ein etwa 12000 T. großer Dampfer, ähnlich dem „Africa“-Typ der White Star Line.

Scharfer norwegischer Protest gegen die Vereinigten Staaten.

In einer Zuschrift bricht es in dem verhandlungs-freundlichen „Verdens Gang“ (Kristiania) vom 13. 1. 1918: Wir, die norwegische Allgemeinheit, die die Nation die als letzte in den Krieg eintrat, als Vorkämpfer für das Rechtsideal und die Heiligkeit der Verträge, jetzt einen Vertrag mit uns als Gegenpart beibehalten? Wir, die norwegische Allgemeinheit, daß wir einen Vertrag mit Amerika haben, der auch weiterhin in Gültigkeit ist, demzufolge keines der beiden Länder Schiffe oder Privateigentum des anderen beschlagnahmen darf, wenn das eine Land in den Krieg eintritt und das andere neutral bleibt? Unser Eigentum sind große Kernmengen, die jetzt von amerikanischen Behörden in amerikanischen Häfen beschlagnahmt sind. Das alles zum Dank für unsere Opfer an Schiffen und Seelen im Dienste des Verbandes! Wir, die norwegische Allgemeinheit, daß unsere Regierung bisher noch keinen offiziellen Protest bei der amerikanischen Regierung gegen die Verletzung dieses Vertrages eingelegt hat? Dürfen wir uns nicht einmal auf die Verträge mit einer kriegsführenden Macht berufen, wenn sie von ihr verletzt werden? Haben wir es nicht um das zu bitten, was wir gekauft und bezahlt haben, was zu liefern Amerika ver-

pflichtet ist? Dürfen wir wirklich durch Zammern und Tränen mehr von Amerika zu erreichen? Amerika hat nur Respekt vor denen, die selbst bekämpfen. Welche Garantie haben wir, Amerika ein neues Abkommen, das wir mit ihm schließen werden, nicht ebenso als ein Fesselpapier behandelt wird? Kann ein vernünftiger Mensch annehmen, daß wir dann unser sonnenklares Recht besser als jetzt behaupten werden? Schwere! Das kann uns höchstens dazu dienen, uns klar zu machen, daß alle die großen Mächte der Kriegsführenden nur Vorwände für die Massen zum Vorteil der Rekrutierung und der Kriegsbegier sind. Vielleicht macht es uns auch deutlich, daß unsere einzige Hilfe in der Selbsthilfe und in der Anlehnung an gleichgesinnte Nationen beruht. Die bösartige Propaganda der amerikanischen Presse gegen uns in diesem Augenblick ist nicht so sehr durch Unwissenheit oder auf Grund zufälliger Gerüchte entstanden. Dazu ist das Ganze zu sehr in System gefaßt. Nein! Die Propaganda gegen uns ist ohne Zweifel bewußt mit dem Ziel vor Augen geleitet, die öffentliche Meinung gegen uns aufzubringen. Ohne diese darf die amerikanische Regierung nicht vornehmen. Hat das Propaganda das Ziel, nur den Eindruck von der bisherigen Behandlung Norwegens durch die amerikanische Regierung abzu-schwächen, oder soll sie den Boden für neue Ungerechtigkeiten vorbereiten? Die Zeit wird es zeigen. Es mag von Interesse sein, daß Amerika vor einigen Jahren von Spanien die Aufrechterhaltung dieses Vertrages verlangte, den wir nicht vorzulegen wagten!

Minenleger.

Weitab von den Uferplätzen der Hochseeflotte, draußen in den Wäldern der deutschen Küste, vor denen die Vorposten als erster Sicherungspunkt liegen, bildet die Seemine, wenn es recht windig ist, an manchen Stellen felsame Trichter und Wäbel. Nur wenn der Strom träge steht und zu fernem beinahe, wird das Wasser ruhig und die Oberfläche glatt wie ein Spiegel.

Die Kriegsschiffe segeln mit größter Vorsicht vorüber; sie lassen sich auch nicht täuschen durch die trügerische Ruhe. Andere Schiffe, die Stromaufwärts wollen, geleitet ein Vortendampfer, bis sie in Sicherheit sind.

Als das Meer bei drohender Kriegsgefahr die Gruben bewachen veranlaßt, war auch die Marine nicht müßig. Da gingen in den deutschen Strommündungen geheimnisvolle Dinge vor sich. Ueber massige Prärie hüllte gepulvertes Pulver. Es war ein Ruder glitten flüchtig ins Wasser und sich vanden gürte in der Tiefe. Geisse dommanow, abweisendes Arbeiten, als könne jedes laute Wort die juchenden Kräfte entseelen, die Menschenwille in die eisernen Jüden gebannt hatte. Alles klappte wie bei einer Jendensübung. Die Sperre lag aus.

Man mochte sie kommen! — Jahraus, jahrein haben die Minenleute seitdem ihr schweres Element vernichtet, Wasserantriebe, die Westen unter den Beinen. Da schlägt das Meer nach ihnen und brüllt mit geisterndem Schall und will sie hinunterziehen zu den anderen, die es schon gefordert hat. Da wirft sich der Strom gegen das zitternde Boot und drängt über den Wellen, bis auf die Haut durchdringt, harren sie aus. Die Minuten werden zu Ewigkeiten. In die blutigen jenen Hände tritt das Seewasser. Todmüde und hungrig kehren sie heim. Niemand sieht sie, und wenige wissen von ihnen und ihrem schlichten Seldentum.

Der Krieg in den Kolonien.

Englischer Bericht aus Ostafrika.

Unsere am Fort Johnston am äußersten Südeinde des Nyassa-Sees vorrückende Kolonne stieß am 7. und 8. Januar in der Umgebung von Lubumbi am Zusammenstoß des Lubumbi und Lubumbi mit dem Feind zusammen und trieb die Deutschen gegen Norden zurück. Wir fügten bei den Patrouillengehens südlich von Nyambe dem Feinde beträchtliche Verluste zu und nahmen ihm ein Maschinengewehr ab. Infolge von Kegnaggen in der Gegend von Mvumbi, liegen die Flüsse rasch.

Lloyd Georges jüngste Rede.

(W) Bei der Beratung der Delegierten der Trades Union, die abgehalten wurde, um die Vorschläge der Regierung in der Frage der Truppenbestände zu prüfen, hielt Lloyd George eine Rede an die Kongressteilnehmer. Der Premierminister führte mit Bezug auf die Kriegsziele folgendes aus: Die Alternative, vor der wir stehen, ist folgende: Um die nötigen Mannschaften zu erhalten, gibt es kein anderes Mittel, als die Grenze des militärisch fähigen Alters auf 55 Jahre zu erhöhen, wie dies bereits in Österreich geschehen ist, oder die Verwundeten immer wieder in die Frontlinie zu schicken. Wenn wir nicht instande sind, die deutsche Armee zu besiegen, wird es nicht möglich sein, die durchaus vernünftigen und gemäßigten Friedensbedingungen durchzusetzen, die fürzlich von der Trades Union veröffentlicht wurden. Niemals werden die deutschen Machthaber geneigt sein, auch die mindesten Friedensbedingungen anzunehmen, die irgendein pazifistischer Medner unseres Landes aufstellte, wenn wir sie nicht dazu zwingen können. Der Redner erinnerte an die Formulierung der Kriegsziele, wie sie von ihm namens der Regierung und kurz darauf auch von Wilson dargelegt wurden, und erläuterte ferner, in welcher Weise diese beiden Kundgebungen in Deutschland angenommen wurden. Wenn die Entente aber, fuhr Lloyd George fort, nicht instande ist, den heutigen Machthabern in Deutschland die Epoke zu bieten, so werden diese morgen die ganze Welt beherrschen. Die englische und französische, überhaupt die europäische Demokratie wird der Gnade einer grausamen Militärdiktatur ausgeliefert sein, wie sie die Welt nur je gesehen hat. Die Deutschen werden Belgien in einem als räumen, wenn sie nicht dazu gezwungen werden. Zum Schluß erklärte der Premierminister: Wenn jemand an meiner Stelle ein ehrliches und annehmbares Mittel zu finden instande ist, um ohne Kampf aus diesem Konflikt heraus zu kommen, so beschwöre ich ihn im Namen Gottes, mir dieses Mittel zu nennen. Weiterhin sagte Lloyd George, daß es nur eine Alternative: Entweder setzen wir den Kampf fort oder wir unterliegen.

Englands wahre Lage.

(bb) In einem in schweizerischen Blättern erschienenen Londoner Briefe wird gesagt, die englische Herrschaft sei ein für allemal gebrochen, wie der Krieg auch formell ausfallen möge. Englands völliger Niedergang als Beherrscher der Meere könne weder durch einen noch durch diplomatischen Kunststreich verhüllt werden. England ist schwächer als es wirklich ist, nach dem Kriege beginnen. In seiner Schwachheit liegt die Erklärung dafür, daß alle englischen Völkern zu siegesgewiß im Tone seien, obgleich der Verband unaufhörlich Niederlagen während dreieinhalb Jahren erlitten habe. Der Bluff der notwendigen Entschlossenheit in der englischen Staatspolitik.

Die erste Lesung des Etats

(Abgeordnetenhaus-Sitzung vom 19. Januar.)

Eisenbahnminister von Breitenbach begründet in längeren Ausführungen die für den ersten April 1918 geplante Erhöhung der Zechen für den Personen- und Güterverkehr. Sie wird verursacht durch die außerordentliche Steigerung aller Ausgaben. — Abgeordneter Windle (Konf.): Der ganze Ton der Rede des neuen Finanzministers hat bei uns den angenehmen Eindruck gemacht, sie war ein Bekenntnis preussischer Kraft und deutschen Siegesbewußtseins. Möge dieses Ministerium bei den Verhandlungen mit den Russen dafür sorgen, daß die preussischen Interessen berücksichtigt werden. — Abg. Dr. Schmieding (Ztr.): Die holländischen Darstellungen des Finanzministers haben uns sehr sympathisch berührt. Die Sorge für die Beamten muß noch ausgedehnt werden. — Abg. Dr. Böckling (Nrl.): Die finanzielle Sicherheit hält uns in dieser trüben Zeit aufrecht. Bei der Wiederherstellung unserer Eisenbahnen darf nicht gespart werden. Die Erhöhung der Tarife ist recht, bedenklich. Die Wasserkräften müssen mehr als bisher ausgebaut werden. Der vom Minister angelegte Erbschaftsteuer stehen wir freundlich gegenüber, denn sie ist die beste Kontrolle der Gehälter des Beamtenstandes. Ein Verzicht auf Kriegsschuldabgabe würde zur Vermögenskonfiskation führen! (Mahl bei den Zög.) Und dann gegenüber müssen wir uns wenigstens einen guten Handelsvertrag mit Weißrussland sichern. Wir fordern den Abzug unserer Kriegswirtschaft. — Abg. Dr. Lehning (L): Ich wende mich gegen die Ausführungen des Finanzministers zur auswärtigen Politik. — Abg. Freiherr von Zedlitz (Nrl.): Alle Volksteile einschließlich der Sozialdemokraten, haben die unerschütterlichen Willen, nicht nur durchhalten, sondern zu siegen. (Beifall.) In der Reichstagsentscheidung vom 19. Juli halten wir uns in vollem Einvernehmen zwischen Reichsregierung und Heeresleitung nicht mehr gebunden. Bei der Wahlrechtsreform muß auch die Minderheiten berücksichtigt werden. Der Gedanke einer zwanzigprozentigen Vermögenskonfiskation ist völlig verwerflich.

Finanzminister Dr. Gergt: Die deutsche Volk ist stolz auf die Leistungen von Heer und Flotte. Daß die große Armee und die Flotte, halte ich für ausgerechnet. Woher sollen die Amerikaner soviel Unterseeboote haben? Das ist der Segen unserer Unterseeboote. Wir müssen vor allem den Kampf gegen die feindliche Volksmoral führen. — Abg. Kassel (N. Sp.): Wir werden diesem Kriege sicherlich zu einem günstigen Abschluß kommen. Wir verlangen eine gründliche Reform der Einkommensteuer. Die Zollerhöhungen sind eine Strafe für unser Volk. In der Votenfrage sind wir gegen jede Annahmehandlung. Den Bedürfnissen der Deutschen muß Rechnung getragen werden. — Montag Weiterberatung.

Die politische Debatte im Hauptauschuß (bb) Wie das „Tagblatt“ meldet, wird in einer Vereinbarung zwischen der Reichsleitung und den Reichstagen die politische Debatte im Hauptauschuß des Reichstages nunmehr voraussichtlich am Donnerstag ihren Anfang nehmen. Wahrscheinlich wird schon an diesem Tage der Reichstagsrat die angekündigte große Rede halten. Staatssekretär von Kühlmann und sein Stellvertreter, Kollege werden die Adresse Trotski nach Petersburg auf zu einem Besuch in der Heimat veranlassen. Herr von Kühlmann trifft heute in Berlin ein.

Die Papierfrage im Hauptauschuß

(TU) Im Hauptauschuß des Reichstages haben die Abgeordneten Gothein (Völkspartei), Ebert (Sozialdemokrat), Erzberger (Zentrum), Prinz Schönlank (nationalliberal) die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses von 7 Mitgliedern angetragen, der eine Prüfung der Papierpreise der verschiedenen Zeitungen durch die Reichspapierwerke vornimmt und dem Hauptauschuß darüber Bericht erstattet.

Kleine Kriegsnachrichten.

Das Daily Chronicle meldet, daß der britische Vizekonsul in Petersburg, Sir George Buchanan, in London getroffen sei.

Nach einer Reuterdepesche aus Delhi wird Lord Chelmsford, Vizekönig von Indien, Montag, Staatssekretär für Indien, 21. 1. eine Zusammenkunft haben, um den Beschluß für eine Verfassung des indischen Reiches zu erörtern. Diese Besprechungen werden eine Woche dauern. Die Gouverneure von Bombay, Madras, Bengale, sowie Provinzialverwalter werden den Beratungen beizuwohnen.

Die Londoner Gasette veröffentlicht ein Dekret, durch das der italienisch-englische Vertrag Rechtskraft erhält, der Engländer in Italien und die Italiener England zum obligatorischen Militär dienste verpflichtet.

Daily Mail meldet aus Tientsin vom 16. Der Telegraph in Wladivostok meldet, daß Charbin in den Händen der Japaner seien. Mehrere Schiffe liegen bereit, die Japaner in Sicherheit zu bringen, die Lage dies erfordert sollte.

Nach zuverlässigen Nachrichten aus dem Land herrscht in verschiedenen Gouvernements Unruhen.

West

Westm... die Teilneh... viele Geis... woch grup... in und bei... und Herne... Schichtwech... ein Hüte... gefehrt dur... durch die A... des Abzugs... knappen... wurden.

Industriebe... der Aufklär... den. Terti... stellt. In A... hor e. die S... bildungsschul... und die Ma... Der leg e... wie die „M... alten Katha... Kriegsschwie... fischen Betri... sekretär S... die Fortu... der Arbeit... ziner hielt e... Kriegsernähr... Nach den i... Regierung... die Bereitw... Ladung folg... gleich die Sp... Zweck gegen... füllen möge.

Berne... Beromün... Magistrats... wählte anst... in gemein... den Bergman... ordneten.

Bad Dett... sich für bef... vor dem Sch... besser wegen... verbotenen S... klärten sich... kommende M... Beschuldigten... Schöffengericht... beschäftigen.

Senden... von dem wir... festgelegt ist... gegeben, fond... Schrotpatrone... Mägenlasten... um sich von... zu können, n... worden. Als... waren, Brenn... erfolgte plögl... durch dem K... abgerissen un... Augen und d... rend das M... dabongetragen... patrone geleg... Explosion geb... (W) Gien... Stifftung... mitgeteilt wu... von Waldhau... forbenen Ma... denen 50.000... bereits best... Errichtung ein... für ein Säugli... tragen.

Memisheid... Beise mihba... Schröder i... Mädchen im... armen Kinder... barmherzig ge...

Die Kie... Die Bre... Die Sö... Und zu...

Es gi... Roman von...

Und trogde... Weg vertrat... ihr vorüber... Sand wieder... sah ihr fest i... „Ich danke... Bräutlein“... Sie lächelte... reize, frohe... so hübsch gefun... traunige Läch... blüß an ihr t... derwirte Läch... erwachtes Hoffe... trauen eines P... michte auf dem... denken.

„Arme Klein... vor sich hin... Es war ein... schön und unkl... ihre Stellung wa... frem eigenen... schaf und gena... um war. War... schied nicht... Meinung ihrer... schied.

Denner sah... dankenverlore... genüber. Die... „Was? Was... ihres Ueberfall... Der junge... arzen Augen...

erlichen Blätter
wird gesagt, die
für allemal ge-
formell anschie-
ger Nieder-
er Meerestrom
diplomatische
richtig nach de
Schwäche liegt
englischen Ma-
ne seien, obglei
derlagen währen
be. Der Bluff
englischen Staat

des Erats

Figung vom

reitenbach be-
ingen die für de
übung der Darf
erkehr. Sie wer
Schwäche Steigern
meter Windle
Niede des neue
den angenehme
ein Bekanntnis
ein Siegesbewun
um bei den We
dafür sorgen, d
dafür zu werden
(Hr.): Die holl
Finanzminister
erührt. Die holl
noch ausgebe
ling (Hr.): Die
in dieser trüb
berherstellung u
geparat werden
recht. Bedeutend
mehr als bisher
Minister angele
wir freundscha
ste Kontrolle de
Ein Verzeih
zur Vermögen
den Soz.) An
wenigstens ein
Weitzbegünstig
unserer Krieg
hing (Hr.): Die
ungen des Finanz
Politik. Die
Alle Volkstreit
raten, haben d
nicht nur durch
Weisheit.) An
19. Juli halt
nehmen zwisch
eitung nicht me
rechtsreform mül
schäftigt werde
prognostischen
weg verwirrt.
Hergt: Die
Leistungen von
große Armees
für ausgegliche
sowie Schill
Segen unser
ten vor allem d
Volksmoral hie
Wie werden
dem günstigen
eine gründlich
ner. Die Tat
für unser Vo
gegen jede Un
Bedürfnisse
getragen werde

Hauptausch

melbet, wird n
Richtsleistung
Debatte im Hau
mehr voraussich
nehmen. Ma
Tage der Re
be halten. Sta
sein überreich
schloß nach Be
der Heimat deut
nie in Berlin

Hauptausch

des Reichstags
heim (Volkspar
berger (Heimru
rad) die Einfue
7 Mitgliedern
Papierbeliefer
durch die Reich
dem Hauptaus

richten.

meldet, daß
n Petersbur
n London e
aus Delhi we
von Indien
für Indien
haben, um den
g des indisch
se Besprechung
Die Gouverne
ngale, sowie
den Beratun

veröffentlicht

alienisch em
st erhält, der
die Italiener
schen Militä

richten aus M

ten Gouvernem

Westfalen u. Rheinland.

Dortmund, 19. Jan. Die hiesige Aufklärungswache fand ihren Abschluß. Nachdem die Teilnehmer, unter denen sich auffallend viele Geistliche und Lehrer befanden, am Mittwoch gruppenweise eine Anzahl von Bergwerken in und bei Dortmund, Bochum, Gelsenkirchen und Herne besucht und am Donnerstag einem Schichtwechsel beigewohnt und schließlich noch ein Hüttenwerk besichtigt hatten, wurden sie gestern durch einen Bildervortrag nochmals durch die Kohlen und Eisen erzeugenden Stätten des Ruhrgebietes geführt, wobei auch die knappen Rationen der Arbeiter dargelegt wurden. Dieser Vortrag über das Leben im Industriegebiet soll durch die Teilnehmer an der Aufklärungswache daheim wiederholt werden. Text und Bilder werden ihnen dazu gestellt. In Dortmund wurden auch die Kinderhorte der Schuhfabrik, der gewerbl. Erziehungsschule, der Schlachthof, die Wurfabrik und die Kartoffelmieten am Hafen besichtigt. Der letzte Nachmittag vereinigte die Teilnehmer, wie die „Rh.-Westf. Ztg.“ meldet, wieder im alten Rathaus, wo einer von ihnen über die Kriegsschwierigkeiten in den landwirtschaftlichen Betrieben Aufklärung gab. Arbeitersekretär Spengler-Gelsenkirchen sprach über die Bedeutung der Ernährungswirtschaft für die arbeitende Bevölkerung und ein Mediziner hielt einen Vortrag über die Folgen der Kriegsernährung bei der Industriebevölkerung. Nach den üblichen Schlussworten sprach der Regierungspräsident seinen Dank für die Bereitwilligkeit aus, mit der seiner Einladung Folge geleistet worden sei, und zugleich die Hoffnung, daß die Veranstaltung den Zweck gegenseitigen Verständnisses voll erfüllen möge.

Werne (Bez. Münster), 19. Jan. (Ein Bericht aus der Kreisversammlung.) Das Magistrats- und Stadtverordnetenkollegium wählte anstelle des Sanitätsrats Dr. Hegemann in gemeinsamer Sitzung fast einstimmig den Bergmann Th. Gräbe als Kreisabgeordneten.

Sad Dornhausen, 19. Jan. (Sie erklärten sich für befreit.) In einer Verhandlung vor dem Schöffengericht gegen hiesige Gasthofsbesitzer wegen Verabreichung von Fleisch aus verdorbenen Schlachtungen ohne Marken erklärten sich sämtliche für den Vorfall in Betracht kommende Mithier für befreit, da sie bei dem Beschuldigten verfehlt hätten. Ein beschuldigter Schöffengericht wird sich nunmehr mit der Sache beschäftigen.

Senden, 19. Jan. Der räthelhafte Schuß, von dem wir kürzlich berichteten, war, wie jetzt festgestellt ist, nicht aus einem Gewehr abgegeben, sondern durch die Entzündung einer Schrotpatrone hervorgerufen. Das Feuer im Schloßhof, welches Frau St. angezündet hatte, um sich von Zeit zu Zeit die Hände wärmen zu können, war mit Holzresten unterhalten worden. Als ihre Kinder damit beschäftigt waren, Brennstoffe auf die Flamme zu werfen, erfolgte plötzlich eine starke Explosion, wodurch dem Knaben drei Finger der linken Hand abgerissen und außerdem Verletzungen an den Augen und der Brust verursacht wurden, während das Mädchen geringfügige Verletzungen davongetragen hat. Am Tatort hat eine Schrotpatrone gelegen, die durch das Feuer zur Explosion gebracht worden ist.

(W) Essen, 19. Jan. (100 000-Mark-Stiftung.) Wie in der Stadtverordnetenversammlung mitgeteilt wurde, hat Frau Wittenberg geborene von Waldhausen zum Andenken an ihren verstorbenen Mann 100 000 Mark gestiftet, von denen 50 000 Mark zur Erweiterung der bereits bestehenden Waldhausenstiftung zur Errichtung eines Siegenheimes und 50 000 Mark für ein Säuglingsheim verwendet werden sollen. Die Stiftung soll den Namen Wittenbergstiftung tragen.

Menscheid, 19. Jan. In unermesslicher Weise mißhandelte die Witwe Johann Schröder ihre beiden Stiefkinder, Mädchen im Alter von 12 und 7 Jahren. Die armen Kinder, die bei jeder Gelegenheit in erbarmungslos geprügelt wurden, mußten sich

häufig entleiden über Stühle legen, worauf das Weib brutal auf sie losging, sie zu Boden warf und mit beschmutzten Füßen betrat. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß die Körper der Kinder vollständig mit Schwielen bedeckt sind. Das hiesige Schöffengericht verurteilte die Frau zu neun Monaten Gefängnis.

Solingen, 19. Jan. Die Strafkammer verurteilte den Handlungsgehilfen Hermann Müller aus Solingen zu zwei Jahren und sechs Wochen Gefängnis. Er hatte schon Unterschlagungen und Diebstahlsdelikte als „Leutnant von Plumenroth“, mit dem Eisernen Kreuz und der Medlenburgischen Tapferkeitsmedaille geschmückt, in Berliner zweifelhafte Kreise ein Schwindelbassin geführt und weiterhin eine ganze Reihe von Anträgen und Solos um mehr oder weniger größere Geldsummen betrogen. Als er von Stuttgart aus von einer ihm bekannten Familie in Solingen mehrere hundert Mark zu ergaunern versuchte, fand man seine Spur und verhaftete den Schwindler in Offiziersuniform. In der Strafkammerverhandlung entrollte sich ein fast unglaubliches Bild der Verworfenheit eines jungen Menschen.

Düsseldorf, 19. Jan. (Bahndiebstahl festgenommen.) Auf den sämtlichen hiesigen Güterbahnhöfen nehmen die Einbruchsdiebstahle in die Eisenbahnwagen infolge des mangelnden Aufsichtspersonals einen erschreckenden Umfang an. Neuerdings wurden sechs Personen festgenommen, die auf diese Weise seit längerer Zeit Lebensmittel, Seife und Wäsche im Werte von vielen tausend Mark erbeuteten.

M.-Glücksbad, 19. Jan. Hier wurden 8 Einbrecher verhaftet, die in den letzten Nächten mehrere Einbruchsdiebstahle ausgeübt haben. Die Einbrecher zertrümmerten bei diesen Diebstählen zum Teil große Schaufensterfronten und stahlen dann für etwa 30 000 Mark Waren der verschiedensten Art. Ein erheblicher Teil der Sachen konnte wieder zur Stelle geschafft werden, da die Einbrecher teilweise in ihren Wohnungen verhaftet, teils auf Feldern vergeblich hatten.

Bonn, 19. Jan. Die Strafkammer verurteilte den Gemüthshändler Marcus aus Neulinghausen zu 1650 M., den Gemüthshändler Biermann aus Wanne zu 14 000 M., die Händlerin Derichsweiler aus Düsseldorf zu 2700 M. Geldstrafe, weil sie im letzten Sommer im Landkreise Bonn die höchsten Preise für Stangenbohnen überschritten haben. Der Gemüthshändler Tondorf aus Hemmerich, der für die Städte im Industriegebiet Stangenbohnen über Höchstpreis aufkauft hatte, erhielt wegen Beihilfe 7000 M. Geldstrafe.

Nachen, 19. Jan. (Schwindlerin verurteilt.) Einen Beitrag zu der unglücklichen Leichtgläubigkeit der Frauen bot eine Verhandlung vor der hiesigen Strafkammer. Die schon oft bestrafte Frau des Bergmanns Joseph Drtmann aus Nollheid hat Nachener Hausfrauen vorgeführt, sie könne ihnen Lebensmittel beschaffen, mit den Vorräthen von 100 bis 370 Mark verhandeln. So haben 9 Nachener Hausfrauen der ihnen vollständig unbekannten Person zusammen 1600 Mark anvertraut, die für sie verloren sind. Die Schwindlerin wurde dafür heute zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Weitere Kriegsnachrichten.

Marshall Haigh über die englischen Operationen an der Westfront.

(TU Haag, 19. Jan.) Die englische Offensivkraft beschäftigt sich mit der großen Überlegenheit der Marshall Haigh über die englischen Operationen an der Westfront im Jahre 1917 gegeben hat. Diese Darstellung ist vor allem wichtig wegen des Versuchs Haighs, den gegen ihn gerichteten Vorwurf zu widerlegen, daß er zu spät angegriffen habe. Es wird in der Tat deutlich, daß nicht nur die Russen, sondern auch die Franzosen nachteilige Veränderungen im ursprünglichen

englischen Plane herbeiführten. Innewartet kamen neue französische Einheiten in der ersten Januarwoche, die Haigh auf Befehl der Regierung zu berücksichtigen hatte. Der neu ernannte General Rivelle setzte es durch, daß die englische Offensive als Unterfall der französischen erfolge und ihre Fortführung in Flandern von der Lage der französischen Hauptoperation abhängig gemacht werde. Hierin lag der Grund, daß die Entscheidung ausblieb. Haigh meint, daß die Veras-Offensive für die Engländer ein voller Erfolg gewesen wäre, der aber durch das französische Verhalten nicht, wie sonst üblich hätte ausgenutzt werden können. Wir verloren anderthalb Monate. Die Offensive in Flandern habe die oft gerügte, für den Erfolg nach englischer Meinung verhängnisvolle Verpätung erfahren. Haigh macht in seinem Schlusswort zusammenfassend noch darauf aufmerksam, daß durch die Notwendigkeit, den Franzosen zu helfen, die Ausbildung und Auffüllung der englischen Truppen erheblich leide.

Berichterstattung über Brest-Litowsk

(TU Berlin, 19. Jan.) Der Direktor der handelspolitischen Abteilung des Auswärtigen Amtes, Dr. Johannes, ist, wie die Norddeutsche Allgemeine Zeitung erfährt, aus Brest-Litowsk zurückgekehrt und vom Reichsfinanzminister empfangen worden, um diesem über den Gang der handelspolitischen Verhandlungen mit Rußland zu berichten und ihm für deren Ausföhrung Vorschläge zu unterbreiten.

Transport von 500 000 italienischen Flüchtlingen.

(RZ) Zum Transport der 500 000 Flüchtlinge gebraucht die italienische Regierung 700 Waggons. Sie warf für die Flüchtlinge 10 Millionen Lire aus. Die Tagesausgaben betragen 750 000 Lire. Die geflüchteten Seminaristen wurden auf Kosten des Staates in den Seminaren Mittelitaliens untergebracht.

Furcht der Vereinigten Staaten vor deutschen Fliegerangriffen.

Der „Springfield Republican“ vom 25. 10. druckt einen Artikel aus der „New York Times“, ab, wonach der Universitätsprofessor Dr. Powell auf Grund seiner auf den europäischen Kriegsschauplätzen gesammelten Erfahrungen zu der Überzeugung gekommen ist, daß innerhalb der nächsten sechs Monate deutsche Fliegerangriffe auf die amerikanischen Küste zu erwarten stehen. Wie Dr. Powell in Europa festgestellt hat, sind die Deutschen zurzeit damit beschäftigt, Meereswasserflugzeuge mit einer Stundengeschwindigkeit von 100–200 Meilen zu bauen, die imstande sind, bis zu 20 000 Fuß Höhe zu steigen. Mit diesen Wasserflugzeugen soll der Angriff auf die amerikanischen Küste ausgeführt werden. Es sei durchaus verfehlt, den Ernst der Situation zu verkennen zu wollen. Ebenso verfehlt ist es gewesen, das amerikanische Publikum über die Verwundungen im unklaren zu lassen. Seit dem 1. Mai sind in London allein 2000 Männer, Frauen und Kinder infolge der Flugangriffe getötet oder verwundet worden. Es könne heute nicht mehr bezweifelt werden, daß Deutschland entschlossen ist, durch seine Flugzeuge die Entscheidung des europäischen Krieges herbeizuführen. Wenn dieser Plan scheitern sollte, so müßten die Verbündeten mindestens zehnmal soviel Flugzeuge herstellen, als dies zurzeit geschieht. Was die amerikanischen Flugzeuge anbetrifft, so ist zu befürchten, daß die Motoren, bevor diese Flugzeuge in Europa eintreffen, von neuen deutschen Erfindungen bereits wieder übertrumpft sein werden. Die Westfront und die englische Flotte haben bisher die Vereinigten Staaten vor dem Schicksal Belgiens bewahrt. Die deutschen Flugzeuge werden auch diese Hindernisse überwinden, wenn die Vereinigten Staaten nicht schleunigst aufwachen und den wahren Ernst der Situation erfassen.

Kleine Kriegsnachrichten.

Im Hauptausch des Reichstages kam es wieder zu Besprechungen über die Genfer Maßnahmen. Bei mehreren der Kriegsmilitaristen

Mitteilungen des Lebensmittelamtes.

Die Auszahlung der Schnelligkeitsprämie für die von der Stadt begabenen Speisefartoffeln findet nunmehr auf immer 4 des Lebensmittelamtes wie folgt statt:

Am Dienstag, den 22. d. Mts., von 9 bis 12 Uhr vormittags: für die Bewohner der Bahnhofstr., Am Bahnhof, Burgstr., Dortmundstr., Dunkelstr. und Dornierweg.

Am Donnerstag, den 24. d. Mts., von 9 bis 12 Uhr vormittags: für die Bewohner der Gottesbergstr., Gildentröge, Grünestraße, Hohenlaßstr., Heerenstr., Hammerstr. und Johannisstraße.

Am Samstag, den 26. d. Mts., von 9 bis 12 Uhr vormittags: für die Bewohner der Klosterstr., Am Kirchhof, Kirchstr., Koppelstraße, Königsstr., Kreuzstr., Kampstr., Kordelgasse und Kämmerstraße.

Am Montag, den 28. d. Mts., von 9 bis 12 Uhr vormittags: für die Bewohner der Kämmergasse, Lindenbergr. und Lünenerstraße.

Am Dienstag, den 29. d. Mts., von 9 bis 12 Uhr vormittags: für die Bewohner des Marktes und der Nordenmauer.

Am Donnerstag, den 31. d. Mts., von 9 bis 12 Uhr vormittags: für die Bewohner der Nordstr., Oststr., Ostendmarkt-Str., Ostmauer und Oberer Schleppeweg.

Am Montag, den 4. Februar, von 9 bis 12 Uhr vormittags: für die Bewohner der Rottstr., Rottumerstr., Rooststr., Sadgasse, Schulstr., Schlachthoffstr. und Südenfeldmarkt-Süd und Nord.

Am Dienstag, den 5. Februar von 9 bis 12 Uhr vormittags: für die Bewohner der Schillstr., Schützenstr., Ulmenplatz und Unnerstraße.

Am Donnerstag, den 7. Februar, von 9 bis 12 Uhr vormittags: für die Bewohner der Weststr., Wallgasse und Unterer Schleppeweg.

Am Freitag, den 8. Februar, von 9 bis 12 Uhr vormittags: für die Bewohner der Westmauer, Weststr., Wilhelmstraße, Wimme, Wimmelg, Wernestr., Westdörweg, Weddinghoferstr., Zwischenstr. und Ziehnstr.

Mahgebend ist die auf den Kartoffelscheinen angegebene Wohnung. Als Ausnahme sind die Kartoffelscheine vorzulegen. Wer Kinder zur Empfangnahme der Beträge entsendet, tut dieses auf eigene Gefahr. — Es wird bemerkt, daß die Prämie unbedingt an den hiesigen festgesetzten Tagen abgeholt werden muß, da nach Ablauf der Fristen, die der Reichsartoffelstelle eingereicht werden müssen, keine Zahlungen mehr geleistet werden können.

Die Vogtsche Getreidemühle bleibt während der Dauer des Krieges geschlossen.

Und andere Mitglieder des Kriegsministeriums Erklärungen abgaben.

Graf Cernin beabsichtigt einer Meldung des „Tageblattes“ zufolge in Brest-Litowsk dem Reich auf die Vorkämpfer Wilsons eine Antwort zu geben.

22. Jan.: Wenig verändert.
23. Jan.: Wolkig, vielfach Niederschlag, feucht.
24. Jan.: Wolkig, teils Sonne, kalt.

Zum sechzigsten Geburtstag von Anny Bothe.

Die beliebteste Schriftstellerin Anny Bothe feiert am 30. Januar dieses Jahres ihren sechzigsten Geburtstag. Im Jahre 1858 in Berlin geboren, kam sie, ganz auf eigene Faust gestellt, im Jahre 1885 nach der alten Lindenstadt Leipzig, um da ausschließlich der Schriftstellerei zu leben. Ihre im Jahre 1885 geschlossene Ehe mit dem Redakteur und Verlagsbuchhändler Wolf Mañn trug dazu bei, im Jahre 1887 gemeinsam mit ihm die Wochenschrift „Von Haus zu Haus“ zu begründen, deren Leitung Anny Bothe-Mañn ganzig Jahre lang inne hatte. Als ihre Romane, deren sie wohl mehr als sechzig verfaßt hat, ihren Ruf als Schriftstellerin weit über die Grenzen des deutschen Vaterlandes hinaus trugen, gab sie ihre Redaktionsstätigkeit auf, um einzig und allein literarisch tätig zu sein. Mehr als 1200 Zeitungen und Zeitschriften drucken bisher die Romane der beliebten Erzählerin, deren warmer Herzensstern, ihre bildungsreiche, von reiner Poesie durchwehte Sprache so gewaltig zu Herzen geht und deren Charakteristik und Gestaltungskraft den Leser immer wieder mit fortzieht. Besonders ihre nordischen Romane, zu denen Anny Bothe die Studien auf ihren vielen und weiten Reisen gemacht, haben Aufsehen erregt und Millionenauflagen erlebt. So ist zum Beispiel jetzt von ihrem Roman „Aus dämmenden Nächten“ das 117. Tausend erschienen. Die „Polarhege“ hatte auch einen großen Erfolg. Ebenso „Der Hof des Schweigens“, „Die Frauen vom Sundsvalhof“ usw. Auch die Kriegs- und Zeitromane, besonders „Deutsche Frauen“ und „Die den Weg bereiten“ fanden vielen Beifall.

Möchte der Dichterin, von deren Schöpfungen außer den vorstehend genannten noch in unserer Zeitung veröffentlicht wurden, doch eine reiche Spanne Zeit zum Schaffen gegeben sein, damit sie mit ihrem großen Talent noch weiter Tausende von Menschenherzen in das Reich der Poesie und Schönheit führen kann, in der ihr ganzes Leben und Schaffen wurzelt.

Gib!

Die Kirchen gaben ihre Gloden!
Die Braut den Bräutigam!
Kinder ihre Väter!
Eltern ihre Söhne!
Die Söhne — Blut und Leben!
Und Du beschleust Dein Geld?

Es gibt ein Glück.

Roman von G. Courths-Mahler.
(40. Fortsetzung.)

Und trotzdem ihm Frau v. Ribnitz fast den Weg betrat, ging Henner v. Tellenburg an ihr vorüber auf Rose-Marie zu, ergriß ihre Hand wieder mit festem, warmem Druck und sah ihr fest in die Augen.

„Ich danke Ihnen, mein verehrtes gnädiges Fräulein“, sagte er mit besonderer Betonung. Sie lächelte verwirrt. Es war nicht das reizende, frohe Lächeln, das er früher an ihr so hübsch gefunden hatte, aber auch nicht das traurige Lächeln, das er draußen auf dem Fluß an ihr bemerkt hatte. Durch dieses verwirrte Lächeln huschte es wie ein leichtes, erwachenes Gessen und wie das gläubige Vertrauen eines Kindes. Es rührte ihn und er mußte auf dem Heimweg immer wieder daran denken.

„Arme kleine Rose-Marie“, sagte er leise vor sich hin.

„Ich sah ihm wieder aufgefassen, wie unglücklich und unbedeutend Rose-Maries Anzug und ihre Figur war. Frau v. Ribnitz zeigte an dem eigenen Kleider, daß sie sich nicht um das eigene Glück kümmerte, was hübsch und leicht war. Warum betätigte sie diesen guten Geschmack nicht auch an der äußeren Erscheinung ihrer Nichte? Das war doch unbedingt leicht.“

Henner sah eine ganze Weile stumm und dankenverloren Herrn v. Steinau im Wagen sitzen. Dieser brah endlich das Schweigen.

„Na? Was sagen Sie zu diesem Erfolg Ihres Ueberalles, lieber Henner?“ fragte er. Der junge Mann blühte ihn mit hellen, warmen Augen an.

„Wenn es nach Frau v. Ribnitz' Wunsch gegangen wäre, dann hätte ich heute das erste und letzte Mal Besuch in Walded gemacht.“ „Herrgott!“ — Sie wollten sich doch etwa nicht in die Flucht schlagen lassen?“ fragte Jobst v. Steinau erschrocken.

Henner schüttelte den Kopf und um seinen Mund erschien ein herber, verbissener Zug. „Nein! Obwohl Frau v. Ribnitz mir deutlich genug zeigte, daß ich ihr kein gern gesehener Gast sein werde, so will ich mich doch — die warme, herliche Aufforderung von Fräulein v. Walded halten. Da sie allein die Herrin von Walded ist, soll mir nur ihr Wunsch in dieser Angelegenheit maßgebend sein.“

Der alte Herr lachte harmlos. „Gamos! Das ist die richtige Ansicht. Es freut mich für das Kind, die Rose-Marie. Sie war heute schon ein ganz anderer Mensch. Sie ist still und apathisch und beteiligt sich kaum am Gespräch. Heute war sie viel lebhafter und ergriß zu meiner Freude sogar ganz energisch die Initiative. Ich hoffe, daß sie sich mit der Zeit aufzupapeln wird und auch einmal lernt, ihren Willen geltend zu machen. Und dabei wollen wir ihr nach Kräften helfen, auch wenn uns Frau von Ribnitz ein Welches darüber gram ist, nicht wahr, mein lieber Junge?“

„Ja, das wollen wir gewiß“, bestätigte Henner energisch.

Er überlegte, ob er dem harmlosen Herrn v. Steinau eine Andeutung von seinem Verdacht machen sollte. Aber er zog es doch vor, zu schweigen. Der alte Herr verlor nur seine Unbefangenheit, ohne vorläufig etwas ändern zu können.

„Und wie sieht es nun mit Ihrem Entschluß, Henner? Wollen Sie sich um Rose-Marie bemühen?“ fragte dieser dringend.

Henner sah ihn ernst und entschlossen an. „Ja, Herr v. Steinau, ich will versuchen, mit Fräulein v. Waldeds Vertrauen und ihre Hand zu erringen. Und weiß Gott, ich tue es nicht nur aus eigennützigen Motiven — ich möchte Rose-Marie v. Walded aus dem Schatten in den warmen, belebenden Sonnenschein verpflanzen.“

Der alte Herr drückte seine Hand. „Dann viel Glück dazu, mein lieber Henner. Ich weiß, Sie werden dem armen Kinde ein treuer Lebensgefährte sein und versuchen, sie wieder lebensfähig zu machen.“

„Mit allen Kräften, Herr v. Steinau. Wenn Rose-Marie v. Walded ihre Hand in die meine legen will, soll ihr Glück und Frieden meine vornehmste Sorge sein. Das bin ich schon dem Andenken ihres Vaters schuldig.“ Schweigend fuhren sie weiter.

Als die beiden Herren Walded verlassen hatten, wandte sich Frau v. Ribnitz erregt an Rose-Marie.

„Ich begreife dich nicht, Kind, wie konntest du mir Herrn v. Tellenburg aufordern, wiederzukommen?“

Rose-Marie war in ihren Sessel zurückgefallen und bemühte sich, ruhig zu erscheinen. Sie brachte es auch mit großer Anstrengung fertig, scheinbar ganz unbefangen zu antworten:

„Da du es unterließe, mußte ich es wohl tun.“

„Ich unterließ es aber doch mit Absicht, hast du denn das nicht begriffen?“

„Nein“, antwortete die junge Dame zögernd und nicht ganz wahrheitsgemäß, denn sie hatte die Absichtlichkeit im Wesen ihrer Tante wohl bemerkt. „Herr v. Tellenburg hatte doch als alter Freund meines Hauses ein Anrecht auf diese Aufforderung.“

Frau v. Ribnitz zog die Stirn zusammen und machte eine hastig abwehrende Bewegung. „Dieses Anrecht hat er sich gründlich verschert, mein liebes Kind. Ich bin außer mir, daß du mir vorgeriffen hast. Du ahnst ja in deiner Unschuld nicht, welch einen Ruf sich Herr v. Tellenburg erworben hat durch sein wildes, zügelloses Leben. Das ist kein Verleher für uns. Du hättest es ruhig mir überlassen sollen, ob ich ihn aufforderte oder nicht. Ich begreife Herrn v. Steinau nicht, daß er uns diesen Menschen ins Haus bringt.“

Wenn Herta v. Ribnitz dachte, daß Rose-Marie sich nun, wie gewöhnlich, still unter ihren Willen beugen würde, so irrte sie sich. Die junge Dame richtete sich ein wenig empor und antwortete mit fester Stimme:

„Gerade, daß ihn Onkel Steinau zu uns brachte, ist mir eine Garantie für Herrn von Tellenburg. Es beweist, daß er nichts getan haben kann, was ihn unserer Gesellschaft unwert machte. Sonst hätte ihn Onkel Steinau weder hierhergebracht, noch in sein Haus aufgenommen.“

(Fortsetzung folgt.)

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 21. Jan. (Verschiedenes.) Hinsichtlich der Mängel bei der Mangelhaftigkeit einer gelieferten Ware ist es von besonderer Bedeutung, ob der bloße Vermerk des Verkäufers am Fuße seines Bestätigungsscheins, nicht im Text des letzteren selbst, daß Beanstandungen nur innerhalb einer angegebenen kurzen Frist nach Empfang der Ware berücksichtigt werden können, für den Käufer unbedingt bindende Kraft hat. Im allgemeinen wird man das nicht ohne weiteres bejahen können; jedenfalls wird man annehmen müssen, daß namentlich bezüglich verborgener, nicht sofort erkennbarer Mängel der Ware der Käufer durch sein Stillschweigen auf den Verkäufer in Bezug auf Beanstandungen nicht sein Einverständnis damit hat erklären wollen, daß die Beanstandung der Mängel zum bindenden Vertragsinhalt werden sollte.

(Verleumdung.) Der zum Obergerichts-Vorsteher ernannte Leiter der Güterabfertigung Kamen Herr Bühlmann wird zum 1. Februar d. J. nach Halle versetzt. Er erhielt vor kurzem das Verdienstkreuz für Kriegsdienstverleiher. — Zum Leiter der Güterabfertigung Kamen wurde Herr Güterabfertiger Benz aus Dortmund-Eving ernannt, der zum 1. Februar nach hier versetzt wurde.

Kartoffelanbau im Jahre 1918.

Zum parlamentarischen Beirat des Kriegsernährungsamts ist kürzlich im Anschluß an die bekannten Vorschläge des Grafen von Schwerin-Löwis und an die Verhandlungen im Haushaltsausschuß des preussischen Abgeordnetenhauses die Frage der Förderung des Kartoffelanbaues im Jahre 1918 behandelt worden. Es bestand darüber Einverständnis, daß der Kartoffelanbau im kommenden Wirtschaftsjahr nach Möglichkeit gefördert werden müsse und daß es zu diesem Zwecke dringend erwünscht sei, den Landwirten schon jetzt darüber Gewißheit zu verschaffen, daß sie mit einem den Mühen und Kosten des Anbaues entsprechenden Preise rechnen können. Nach längerem Erörtern sprach sich der Beirat in seiner überwiegenden Mehrheit unter Zustimmung des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamts dahin aus, daß im Interesse der Förderung des Kartoffelanbaues eine Herabsetzung des Preises für Kartoffeln gegenüber dem Preise für 1917 nicht angängig sei. Der Kartoffelpreis wird sich daher auch im Jahre 1918 ebenso wie im Jahre 1917 auf einem Grundpreis von 8 Mk. für den Hekt. Frühkartoffeln und 5 Mk. für den Hekt. Spätkartoffeln aufbauen haben. Wie bisher werden, je nach der Anbaugesamtheit, Zuschläge festzusetzen sein, deren nähere Ausgestaltung ebenso wie die Frage, ob und in welcher Höhe Schnelllebens- und Anfahrprämien zu gewähren sind, späterer Entscheidung vorbehalten bleiben muß.

Zur Schweinefleischung.

Der Bauernbund in Hessen hat an das hessische Ministerium des Innern folgendes Schreiben über das Schweinefleischungsgesetz: „Die Mitglieder des Bauernbundes sehen sich angezogen der Erfolglosigkeit der von der hessischen Regierung in Berlin gegen die radikale Abschachtung der Schweine unternommenen Schritte gezwungen, gegen die Durchführung dieser Maßnahmen scharfen Widerspruch zu erheben. Ist es den maßgebenden Stellen nicht bekannt, daß es vielen Landwirten möglich ist, mit Hausfleischungsabfällen einige Schweine bis zur Grünfütterung durchzuführen? Fürchten die verantwortlichen Ratgeber nicht, daß durch solche gewalttätigen Eingriffe in den Organismus des landwirtschaftlichen Betriebes nicht nur die einzelne Wirtschaft, sondern die Allgemeinheit durch das gänzliche Fehlen von Schweinefleisch und Fett im nächsten Herbst schwer geschädigt wird?“

Eine wichtige Entscheidung des Knappschafts-Überwachungsamts: Der „Vergnügungs“-Schreiber: „Vielen frankfurter Knappschaftsmitgliedern wird ärztlicherseits der Genus von Milch, Haisflocken usw. verboten. Besonders wenn es sich um Darmkrankheiten handelt, ist der Genus von solchen Nahrungsmitteln geradezu eine Notwendigkeit. Zur Erlangung dieser Nahrungsmittel ist aber infolge der durch den Krieg bedingten Rationierung der Lebensmittel erforderlich, dem Kommunalverband eine ärztliche Bescheinigung vorzulegen. Obwohl nun die Knappschaftsmitglieder Anspruch auf freie ärztliche Behandlung haben, die Verordnung von Arzneien und Heilmitteln auch zur ärztlichen Behandlung gehört, glauben doch die Herren Knappschaftsärzte, für die Ausstellung solcher Bescheinigungen von den Knappschaftsmitgliedern jedesmal einen Betrag von zwei Mark erheben zu dürfen, weil es sich um „Privatbescheinigungen“ handelt. Diese Ansicht der Ärzte steht mit unserem Rechtsempfinden in heftigem Widerspruch. Ist der Genus von Milch, Haisflocken usw. für den erkrankten Vergnügungsmitglied notwendig und notwendig ist es sehr häufig, um die Genesung zu fördern — so sind diese Lebensmittel eben Heilmittel. Die Verordnung von Heilmitteln gehört aber zur ärztlichen Tätigkeit. Ist zur Erlangung dieser Heilmittel eine besondere Bescheinigung erforderlich, so hat der Arzt diese Bescheinigung unentgeltlich auszustellen, weil die Ausstellung derselben ebenfalls mit zur Tätigkeit des Arztes im Sinne des Gesetzes und der Satzung gehört. Wir haben deshalb in einem Falle den Rechtsmittelweg beschritten. Das königliche Knappschafts-Überwachungsamt in Dortmund ist unserer Ansicht beigetreten und hat den Allgemeinen Knappschaftsverein verurteilt, dem Kameraden die an den Arzt entrichteten zwei Mark zu erstatten. In dem Urteil wird ausdrücklich betont, daß die Ausstellung einer Bescheinigung zur Erlangung von Milch, Hais-

flocken usw. zur ärztlichen Behandlung gehöre, worauf die Knappschaftsmitglieder Anspruch hätten. Eine besondere Gebühr dürfe dafür von den Knappschaftsmitgliedern nicht erhoben werden.“

(Gegen Abwanderung in die Munitionsfabriken.) Um die landwirtschaftlichen Arbeitskräfte für das Wirtschaftsjahr 1918 sicherzustellen, hat das bayerische Staatsministerium die Bezirksverwaltungsbehörden, die städtischen Arbeitsämter und die Regierungen angewiesen, der Abwanderung der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte in die Kriegsindustrie nachdrücklich entgegenzutreten.

(Mühle geschlossen.) Die im vorigen Jahre geschlossene, dann aber auf mehrfache Eingaben von Interessenten hin wieder geöffnete Bockmühle ist am letzten Freitag abermals während der Dauer des Krieges geschlossen worden.

(Verleumdung.) In der Nacht zum Freitag machten die Diebe dem Hofe des Herrn Gutsbesitzer Poth einen Besuch, um ein Schwein abzuschlachten und mitzunehmen. Sie drückten an dem Schlafzimmer des Knechtes, das über dem Stalle liegt, ein Fenster ein und stiegen dann in das Zimmer. Der eine der Diebe blieb eine kurze Zeit bei dem anscheinend schlafenden Knecht stehen, damit dieser nicht durch das Geräusch der Diebe, während die anderen das Vorzimmer abzuschließen suchten. Mittlerweile war der Knecht allein und weckte durch lautes Rufen die Hausbewohner, worauf die Diebe ohne Beute eilends das Weite suchten. Das Tier war bereits geschlagen und gestochen. In der gleichen Nacht gegen 3 Uhr ließ sich ein Mann im Besitz von zwei Kumpeln auf der Heide Bönen verbünden, der sich drei Finger stark verletzt hatte. Die Polizeiverwaltung Bellingham nimmt an, daß diese Männer den Diebstahl versuchten und der eine sich bei der Schlägung verletzte. Da die Personalfälle bekannt sind, wird die Untersuchung wohl Klarheit verschaffen.

(Kreisel, 8. Jan. (Was ist Bier?) Das hiesige Schöffengericht beschäftigte sich mit der Frage: „Was ist Bier?“ Ein Weinbräuer hatte einer Wirtschaftsgenossenschaft fünf Liter geliefert, das nach einer Untersuchung durch den Stadtkemiker in Kreisel nur Spuren von Alkohol und nur eine Stammwürze von 0,3 Prozent aufwies. Die Anklage behauptete, daß ein solches Ergebnis keinen Anspruch auf die Bezeichnung Bier habe. Einige Sachverständige behaupteten: Bier müsse mindestens 1 Prozent Extrakt haben. Das schwere hiesige Gericht urteilte, daß ein solches Ergebnis keinen Anspruch auf die Bezeichnung Bier habe. Das Gericht urteilte, daß das fristige Getränk den Namen Bier nicht verdiene.

(Klein, 19. Jan. (Die Mäuerlein festgenommen.) Vor kurzem berichteten wir, daß eine Frauensperson ein Verbrechen, das an der Deutschen Bank 5000 Mk. erhoben hatte, in den Keller des Bankhauses lockte, angeblich, um ihr beim Zinszahlen des Kontos beizustehen. Unter der Drohung, das Verbrechen zu töten, nahm das Weib dem Mädchen das gesamte Geld ab und entkam damit. Mittwochs wurde ein Kaufmannslehrling von derselben Person unter Vorhaltung eines Revolvers zur Herausgabe von 3500 Mk. aufgefordert, die er an der Deutschen Bank kurz vorher erhoben hatte. Es gelang, das Weib festzunehmen, das auch den ersten Hausanfall überlebt hatte.

Aus aller Welt.

(Die Holzarte in Berlin in Sicht.) Für den Verkauf und die Verteilung der vom Magistrat Berlin beschafften großen Mengen Brennholz ist die Berliner Brennholz-Verschaffungs-Gesellschaft gegründet worden, deren gesamte Anteile sich im Besitz des Berliner Magistrats befinden. Das Holz soll zunächst durch Vermittlung von Kleinhändlern an die Verbraucher abgegeben werden. Es darf nur nach Maß verkauft werden, unter Vermeidung eines dem Händler vorzuziehenden Maßinstruments in einer Ausweisung von ein bis zwei Hekt. hierfür ist auf 3 Mk. ab Lager des Händlers festgesetzt, bei Lieferung ins Haus darf ein Transportkostenzuschlag von 20 Pf. für ein Hekt. Brennholz erhoben werden. Der Verkauf des Holzes darf zunächst an jedermann ohne besonderen Anzeigenerfolg, doch behält sich der Magistrat Berlin vor, eine Versteigerung dahingehend zu treffen, daß die Abgabe, sobald sich die Notwendigkeit dafür herausstellen sollte, auf eine besondere vom Magistrat herauszugebende „Holzarte“ erfolgt.

(Erblindung nach dem Genus von Zitr-Erbsen.) In der Medizinischen Gesellschaft zu Berlin wurde ein Mann vorgestellt, der am Weihnachtstage einen von einem nicht ermittelten Händler bezogenen „Zitr-Erbsen“ getrunken hatte und infolge davon auf beiden Augen völlig erblindet ist. Zweifelloso handelt es sich, wie jedermann bei der Erblindung im April für Beobachtungen, um die Wirkung des Zitr-Erbsen in dem Zitr-Erbsen. Der traurige Fall diene jedermann zur Warnung vor dem Genus zweifelhafter Erbsen.

(Verhängnisvolle Explosion.) Bei einer aus unaufrichtiger Ursache entstandenen schweren Explosion in einem Fabrikraum der A. G. B. in der Brunnenstraße in Berlin wurde eine Arbeiterin, deren Ehemann im Felde steht, in Stücke gerissen und auf der Stelle getötet, fünf andere Arbeiterinnen wurden mehr oder minder schwer verletzt. Gleichzeitig ereignete die Verunglückten infolge sich entwickelnder Säuredämpfe Vergiftungen.

(Weinake 101 Jahre alt geworden ist die Witwe Brühns in Dülmen. Sie hatte am 6. März 1917 in voller geistiger und körperlicher Mäßigkeit das 100. Lebensjahr vollendet und ist nun an Altersschwäche heimgesgangen.

Anschuldigung im Zuchthaus.

Zast volle sechs Jahre sind es jetzt her, daß die Verführerin Karoline Kieper aus Klein-Elsbarn vom Schwurgericht in Graudenz wegen Mordes an ihrem Ehemann

zum Tode verurteilt wurde. Die Verführerin hielten die Frau, die vom Tage ihrer Verhaftung bis auf den heutigen Tag ihre Unschuld an dem Tode ihres Mannes beteuerte, des Mordes für schuldig und nicht zuletzt auf Grund des Gutachtens des Berliner Gerichtshemikers Dr. Fejerich. Frau Kieper wurde zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt und verbüßte ihre Strafe in den Zuchthäusern in Jörden und Sagan. Der Verteidiger der Verurteilten, Rechtsanwalt Dr. Cohnberg (Graudenz), der gleich vielen anderen von der Unschuld der Frau überzeugt war, blieb bemüht, eine Wiederaufnahme des Prozesses Kieper durchzuführen; er stellte wiederholt — allerdings ohne Erfolg — Anträge auf Wiederaufnahme des Verfahrens, indem er darauf hinwies, daß sich der angeblich Ermordete als Karpfischer zur Bänderung seiner Leiden Jahre hindurch selbst zugeführt haben könnte, und daß sein Tod nur der Schlafstich dieser misbräuchlichen Arsenikvergiftung darstelle. Der Verteidiger machte eine Anzahl auf dem Gebiete der Giftkunde berühmter Professoren zu interessieren mit dem Erfolg, daß es fast zur Gewissheit wurde, daß Kieper nicht ermordet worden, daß er vielmehr an den Folgen der jahrelangen Selbstvergiftung des Arseniks gestorben sei. Die Leiche Kiepers ist dann im August 1916 ausgegraben worden, und durch den Befund des Sachverständigen Dr. Knosch sind erhebliche Arsenikspuren in den Haaren und der Haut der Leiche festgestellt worden. Auch ein Gutachten des Geheimen Medizinalrats Dr. A. Heffter, Professor an der Berliner Universität, kam auf Grund jenes Befundes, unter Berücksichtigung der Menge und Verteilung des Arsens und vor allem auch der Krankheitserscheinungen, die schließlich zum Tode führten, zu der Überzeugung, daß Kieper an einer chronischen Arsenvergiftung gestorben ist, daß er lange Zeit zu heilwecken arsenikhaltige Arzneien eingenommen hat. Auf einen neuen Wiederaufnahmeantrag hat jetzt, wie das „Berl. Tagebl.“ berichtet, die Graudenz Strafkammer die Wiederaufnahme des Verfahrens und auch die Unterbrechung der Strafvollstreckung angeordnet. In der Begründung des Beschlusses heißt es, daß die neue Beweisführung, insbesondere die Untersuchung der Leichenteile Wilhelm Kiepers durch die Sachverständigen Dr. Knosch und Professor Heffter in Verbindung mit den früher erhobenen Beweisen geeignet sei, die Freisprechung der Frau zu begründen. Frau Kieper, die naturgemäß durch den sechs-jährigen Aufenthalt im Zuchthaus außerordentlich an ihrer Gesundheit gelitten hat, und der jetzt nun wieder die Freiheit gegeben worden ist, wird sich bereits demnächst vor einem neuen Schwurgericht unter der Anklage des Gattenmordes zu verantworten haben.

(Mordat eines Knechts.) In Tschibiatow ermordete ein vermutlich geistesgestörter Russe den Besitzer Kunde und den waghalsigsten Landsturmman durch Stiche in den Hals und tötete sich dann selbst.

(Große Warenfälschungen aufgedeckt.) Das Kriegswirtschaftsamt beschlagnahmte in Dentschen verschiedene Waren im Werte von 1/4 Million Mark. Eine Anzahl Geschäftskleute wurde in Haft genommen.

(Zwei Kinder verbrannt.) In Miedewitz verbrannte das Kind des Lokomotivführers Mischak. Die Frau hatte zur Erlösung ihrer Einkäufe das Haus verlassen. Als sie zurückkehrte, fand sie das Kind verbrannt in seinem Bette vor. Das Unglück ist dadurch entstanden, daß die Windeln über dem nahen Ofen Feuer gefangen hatten. Ein weiterer Fall wurde dadurch veranlaßt, daß eine brennende Karbidlampe die Kleider eines vierjährigen Jungen in Brand setzte.

(Möbel für heimkehrende Krieger.) Eine Verammlung von Tischlermeistern des Handwerks-Kammerbezirks Alsenburg-Gera beschloß die Gründung eines Lieferungsverbandes auf genossenschaftlicher Grundlage zwecks Herstellung von Wohnungseinrichtungen für minder- und unbemittelte heimkehrende Krieger, sowie Veranlassung einer Möbelausstellung. Ein eingesezierter Kunstschmied bearbeitet die Sache weiter.

Aus dem Felde.

G.-K. Werte Redaktion! Die besten Grüße von der Fahrt nach Russland senden Ihnen und allen Kameraden Musiker Meininghaus. — Eine gerade beim Verzehren meines Nachheißes Spezialität: Rindfleisch mit Rindfleisch.

Die herzlichsten Grüße aus Salzungen senden den Kameraden Würgern die Musketiere Wiedemann, Domnick, Kampmann, Kolbe, Wienhold, Grund, E. Fuhrmann, Sudhaus, Klade, Degenst, Hilbl, Heymann, Schaeffer, Dunkelkötter.

Die herzlichsten Grüße an die Kamerader Bürger von der Fahrt nach Bad Salzungen senden die Kamerader Reutner Rudi Kolbe, Paul Kampmann, Alfons Grüntner, Lindemann, August Vogel, Hans Melowezki, Wils. Wienhold, A. Schaeffer, G. Brökel, W. Schulte, G. Menne.

Teile Ihnen ergeben mit, daß ich die „Kamerader Zeitung“ vom 1. Dezember ab bei der Feldpost bestell habe und hoffe sie auch weiter zu erhalten wie bisher und danke Ihnen für die pünktliche Zusendung. Die besten Grüße aus dem Felde senden an alle Kamerader und Vergleamer Landkrieger. M. Vogel.

Werte Redaktion! Sage Ihnen für die pünktliche Zusendung Ihrer wertigen Zeitung meinen besten Dank. Auch freuen sich meine Kameraden, Ihre wertige Zeitung wieder lesen zu dürfen. Freundliche Grüße an alle Oberberger und Osterfeldmärtler senden aus Ostgalizien Gebr. Miese.

Werte Verlag der „Kamerader Zeitung“! Hierdurch teile ich Ihnen mit, daß ich die „Kamerader Zeitung“ immer pünktlich erhalte und sage besten Dank dafür. Die Zeitung ist mir einer der schönsten Seimatsgrüße, die ich erhalte. Auch die Kameraden lesen gern meine Zeitung, weil sie deutlich und sehr verständlich schreibt. Nun einen schönen Gruß für die liebe Heimat aus dem einsamen Norden Deutschlands: Marzio Büroer

Achtung! Achtung!

Neu eingetroffen:

Schürzen

für Männer, Frauen und Kinder aus imprägniertem, farbechtem Paplergewebe.

Marktaschen und Pompadors

aus Papierstoffen.

Feiner

Möbelkattun, Läuferstoffe,

Teppiche, Strohsäcke,

Kongress- u. Steifleinen

und halte mich bei Bedarf

bestens empfohlen.

Fr. J. Nentwig, Kamen

Weststrasse 63.

Bohnenstangen.

Erhalte demnächst

zirka 4000 Stück Bohnenstangen

bis 5 Meter lang und nehme Bestellungen

schon jetzt entgegen.

G. Schulze-Vöing

Derne b. Kamen.

Bekanntmachung.

Anmeldung zur Rekrutierungs-

Stammrolle.

Alle die in der Stadt Kamen anwesenden männlichen Personen, die im Jahre 1898 hier oder auswärts geboren und noch nicht zum Heeresdienst eingezogen sind, ohne Rücksicht darauf, ob dieselben als Landsturmpflichtige gemustert sind oder nicht, sowie ferner diejenigen Militärpflichtigen, welche in den Jahren 1897, 1896 und früher geboren und bei der Kriegsmusterung vorläufig zurückgestellt sind, bezugnehmend auf die endgültige Entscheidung aus ihrer Militärpflicht noch nicht erhalten haben, werden hierdurch auf Grund der Bestimmungen im § 25 Ziffer 1 und 7 der W.-G. aufgefordert, sich am 22. oder 23. ds. Mts., vormittags von 9-12 oder nachmittags von 3-5 Uhr auf Zimmer 11 des Rathauses zur Aufnahme in die Rekrutierungsstammrolle zu melden.

Die 1898 nicht in Kamen Geborenen haben ihren Geburtschein, die früher Geborenen ihren Musterungsausweis vorzulegen. Zeitig von hier abwesende Meldepflichtige sind von ihren Eltern, Vormündern, Lehrern, Brüdern oder Geschwister anzuzeigen. Meldepflichtige, welche die rechtzeitige Meldung unterlassen, werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Kamen, den 19. Januar 1918.

Der Magistrat:

J. B. Moeninghoff, Stadtrat.

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17

17